ZUR LEHRE VON DEN ACTIONSARTEN.

§ 1. Durch untersuchungen auf dem gebiete der semasiologie — und zwar über den vorgang bei der adjectivierung von participien und deren ursachen — bin ich dazu geführt, in der in letzter zeit eifrig debattierten frage von den actionsarten stellung nehmen zu müssen. Dabei bin ich zu ansichten und erwägungen gekommen, die m. w. nirgends ausgesprochen sind, und diese möchte ich hiermit vorlegen.

§ 2. Es dürfte wol nunmehr als eine allgemein anerkannte wahrheit gelten, dass man in fragen der semasiologie von der eigenen sprache ausgehen muss. Indessen hat diese erkenntnis in der vorliegenden frage zu fast nichts geführt. Zum grossen teil hat dies sicherlich seinen grund darin, dass bisher die grammatische seite der frage im vordergrund gestanden hat. Man hat sich daher fast ausschliesslich mit solchen sprachen beschäftigt, in denen die actionsarten grammatische kategorien entwickelt haben; wogegen man sprachen fern gehalten hat, in denen, wie man meinte, die formellen kriterien versagen oder in denen wenigstens keine regelmässigkeit zu entdecken war. Dabei ist aber folgendes zu bemerken:

1. Es mag wol richtig sein, dass, wenn in der muttersprache eines forschers die actionsarten keine grammatischen kategorien sind, er sich zuerst an eine sprache hinwenden muss, wo dies der fall ist, um überhaupt ein richtiges verständnis dafür zu gewinnen, was die actionsarten sind. Dann aber wird es sich sicherlich lohnen, auch die erscheinungen der eigenen sprache genauer ins auge zu fassen. Dadurch gewinnt man eine tiefere auffassung der psychologischen seite des problems. Und leer braucht man sicherlich in keinem falle bei einer solchen untersuchung auszugehen, denn:

2. Wenn auch von keiner grammatischen kategorie die rede sein kann, so gibt es auf alle fälle erscheinungen auf syntaktischem oder semasiologischem gebiet, die licht auf die frage werfen können, wenn anders die actionsarten überhaupt in der betreffenden sprache eine rolle spielen (vgl. Herbig, IF. 6, 194). Und dass dies nicht durch das fehlen der grammatischen oder formellen kategorie ausgeschlossen ist, braucht wol nicht hervorgehoben zu werden.

3. Solche ergebnisse, die dem persönlichen lebendigen sprachgefühl entstammen, sind (vorausgesetzt dass man durch eine richtige methode den gefahren eines zu grossen subjectivismus aus dem wege zu gehen versteht) m. e. viel zuverlässiger als die durch interpretation von texten einer toten sprache gewonnenen. Dass übrigens auch im letzteren falle der subjectivismus eine beträchtliche rolle spielen kann, ersieht man leicht aus der bisher über die frage erschienenen literatur.

§ 3. Dass ich meine muttersprache, das schwedische, als untersuchungsgebiet gewählt habe, hoffe ich durch das gesagte gerechtfertigt zu haben. Es bedarf keiner näheren begründung, wenn ich die überzeugung ausspreche, dass die verhältnisse im deutschen im grossen und ganzen nicht anders liegen. Soweit die gröberen umrisse in betracht kommen, habe ich das selbst constatieren können: sie lassen sich gewiss ohne weiteres auf das deutsche übertragen. Bei der auswahl der beispiele aber gebot die vorsicht, das deutsche nur in unzweifelhaften fällen heranzuziehen. Im folgenden sind nur die deutschen wörter als beispiele aufzufassen, die wie die schwedischen *cursiv* gedruckt sind¹⁾; die übrigen wollen nur als erklärende (mehr oder weniger genaue) übersetzungen gelten.

§ 4. Unter actionsart verstehen wir die art und weise, wie die handlung eines verbuuns vor sich geht. Daher gibt es natürlich streng genommen ebenso viele actionsarten wie verbalhandlungen. Wenn wir aber von gewissen bestimmten actionsarten reden, so beruht das auf einer abstraction, insofern wir die verbalhandlungen nach gewissen allgemeinen merkmalen beurteilen und als verwant oder unverwant empfinden.

¹⁾ Damit will ich jedoch nicht behaupten, dass sich das deutsche wort in allen beziehungen mit dem entsprechenden schwedischen decke.

Willkürlich kann diese abstraction nur in dem falle genannt werden, dass die dabei massgebenden gesichtspunkte keine wirkliche psychologische bedeutung haben. — A priori ist es dabei natürlich möglich, dass verschiedene sprachen sich hier verschieden verhalten. Die bisherigen untersuchungen lassen uns aber vermuten, dass wir es mit fragen allgemeinsten art zu tun haben, die auf eine allgemein menschliche art, die äusseren (und nach diesen die inneren) vorgänge aufzufassen, hindeuten. Abweichungen im einzelnen sind natürlich immer möglich.

§ 5. Man hat sich, wie gesagt, bisher vorwiegend mit den actionsarten als grammatischen kategorien beschäftigt. Hier werde ich dagegen mehr bei der psychologischen seite verweilen, bei den verbalvorstellungen selbst, und zwar zu anfang unabhängig von der frage, ob die differenzen zwischen ihnen sprachlichen ausdruck erlangt haben oder nicht. Wir werden nachher sehen, ob sich auch für die sprache etwas neues ergibt. — In die sprachpsychologie gelangen wir durch die sprache. Ich gehe also vom sprachlichen ausdruck aus; dieser ruft eine vorstellung bei mir hervor, deren nähere natur ich studieren will. Das grammatische verbum muss also der ausgangspunkt sein. Da aber die vorstellung, die von demselben wort hervorgerufen wird, in verschiedenem zusammenhang eine verschiedene ist, so erhebt sich die frage, wie und wo am verbum sich etwas festes und greifbares finden lässt. Es ist uns hier nicht darum zu tun, zu ermitteln, wie die actionsart dieses oder jenes grammatischen verbums beschaffen ist, auch nicht darum, feine nuancen zu constatieren, sondern wir wollen die haupttypen der verbalvorstellungen finden. Wir suchen also nicht nach zufälligen bestimmungen, sondern nach etwas, was einer jeden verbalvorstellung anhaftet, auch wenn man sie in abstracter allgemeinheit vergegenwärtigt. Daher sind die isolierten infinitive das geeignetste material. Durch sie gelangen wir zu der sog. 'bedeutung des verbums an sich'.¹⁾ Doch sind dabei einige einschränkungen zu machen.

¹⁾ Ich weiss recht wol, dass es nicht richtig ist, diese 'bedeutung an sich' ohne weiteres mit dem begriff 'actionsart' gleichzustellen, nicht einmal, wenn man, wie hier geschehen ist, unter der 'bedeutung an sich' nicht die bedeutung der wurzel, sondern die eines wirklichen grammatischen

1. Die grammatischen verba, welche in verschiedenen verbindungen von einander allzu abweichende bedeutungen haben, liefern kein greifbares material, weil allzu mannigfaltige associationen einspielen und daher das gemeinsame (wenn überhaupt auffassbar) zu abstract wird.

2. Wir müssen ferner auch die grammatischen verba aussondern, durch die überhaupt keine verbalvorstellungen ausgedrückt werden, wie z. b. abhängen (in übertragener bedeutung), abstammen. Es ist hier nicht der platz, auf diese frage näher einzugehen.

§ 6. Die frage, die zunächst beantwortet werden soll, ist also die: welche actionsarten (d. h. welche hauptsächlichen typen der verbalvorstellungen) lassen sich unterscheiden, wenn wir die soeben dargestellte methode auf das moderne jetzt gesprochene schwedisch anwenden (das hier natürlich durch die sprache des verfassers vertreten ist)? Da die frage auf das sprachpsychologische gebiet hinübergeführt worden ist, so ist es von vornherein zu erwarten, dass die verschiedenheiten der auffassung zwischen den einzelnen sprachen desselben sprachstammes unerheblich sind. Handelt es sich ja hier nicht um einzelne grammatische verba oder um den sprachlichen ausdruck dieser oder jener actionsart, sondern um die art, wie vorgänge aufgefasst werden, die uns die wirklichkeit selbst vor augen führt. Die geführte discussion hat mich auch in der überzeugung bestärkt, dass ich auch von meinem standpunkt aus das recht habe, ohne weiteres an das anzuknüpfen und über das zu urteilen, was bisher von anderen in diesen allgemeinen fragen vorgeführt worden ist, ohne zu fürchten, dass ich mich einer unzulässigen übertragung auf fremdes gebiet schuldig mache (vgl. Herbig a. a. o. s. 193).

verbums versteht, wie sie in der abstractesten form zu tage tritt. So haben wir ja z. b. die verschiedenen tempusstämme, deren jeder die actionsart des verbums beeinflusst, mag ihre bildung noch so wenig vom verbalstamm abweichen. Man spricht ja von perfectischer, vielfach auch von präsentischer actionsart. Dahingehörige fragen (unter anderen die behandlung der fälle, wo die 'natürliche' actionsart des verbums mit der des tempusstammes in conflict kommt) habe ich hier absichtlich übergangen; erst habe ich prüfen wollen, inwieweit sich meine ausführungen im allgemeinen bewähren.

Die vorführung meiner ansichten wird daher zugleich die form einer kritik erhalten.

§ 7. Vom slavischen hat man die zweiteilung in perfective und imperfective verba entlehnt. Die erstere klasse ist dann (auch mit benutzung der slav. terminologie, vgl. Miklosich, Vergl. gramm. der slav. spr. 4, 279) in momentan-perfective und durativ-perfective verba eingeteilt worden (Streitberg, Beitr. 15, 71 ff.). Gegen diese terminologie sind nun verschiedene einsprüche erhoben worden.

Pedersen, KZ. 37, 220 (vgl. dens., IF. Anz. 12, 153) meint, dass wir am besten tun, die slav. ausdrücke zu vermeiden, weil wir im germ. nichts dem slav. system völlig entsprechendes finden können. Es ist nicht zu verkennen, dass dabei vorwiegend das fehlen eines regelmässigen formellen kennzeichens der perfectivität gegen die terminologie bedenken erregt hat. Das liegt denn auch in dem wort 'system' ausgedrückt. Gegen eine solche auffassung ist mit recht von Streitberg, IF. Anz. 11, 58 hervorgehoben worden, dass es die actionsarten sind, für die wir bezeichnungen schaffen wollen, und nicht die mittel, durch die sie ausgedrückt werden. Und dann muss es (besonders vom vergleichenden gesichtspunkt aus) völlig bedeutungslos sein, wenn in einer sprache eine gewisse actionsart zu einer grammatischen kategorie gekommen ist, in einer anderen aber nicht. Ferner wird es nur geeignet sein, den blick für das innerlich zusammenhängende zu trüben, wenn man einen in jenem fall gewählten ausdruck nicht auch in diesem zulassen will.¹⁾ Natürlich müssen wir uns aber davor hüten, was in verschiedenen sprachen verschieden ist, mit demselben namen zu bezeichnen. Und hier begegnen wir gleich einer der fragen, über die am meisten gestritten worden ist. Es ist behauptet worden (von Mourek, Anz. fda. 21, 195 ff.), dass der sinn, in welchem der ausdruck 'perfectiv' im germ. gebraucht worden ist, wenigstens teilweise ein anderer sei als der den man bei den slav. sprachen hineinlegt. So meint M., es sei ein contradictorischer gegensatz, von durativ-perfectiven

¹⁾ Ich bin jedoch nicht blind dagegen, dass die betreffende actionsart in jenem fall sicher auf einer höheren stufe der bewusstheit steht und somit auch schärfer von anderen actionsarten abgegrenzt ist. Das ist aber hier belanglos.

verben zu sprechen. Es scheint mir auch klar (obgleich ich meine unkenntnis der slav. sprachen bekennen muss), dass wirklich eine verschiebung des begriffes 'perfectiv' auf germ. boden vorliegt, schon bei den ersten forschern¹⁾, die sich bemüht haben, diese actionsart im germ. nachzuweisen. Wir sind m. e. verpflichtet, einem forscher wie Mourek glauben zu schenken, und wenn es uns klar scheint, dass die begriffe 'durativ' und 'perfectiv' wol vereinbar sind, so müssen wir daraus schliessen, dass wir von verschiedenen dingen reden. Wir mögen vielleicht der meinung sein, dass der name 'perfectiv' sich besser für das eignet, was wir damit bezeichnen wollen; wenn aber der abweichende gebrauch im slav. feststeht, so tun wir am besten, uns nach einer anderen bezeichnung umzusehen. Erst wenn wir keine passende finden können, bleibt der notbehelf, denselben ausdruck in neuer (dann aber deutlich klargelegter) bedeutung zu gebrauchen.

Nun liegt aber die sache so, dass auch für das slav. die fassung des begriffes 'perfectiv' keine völlig einheitliche ist. Delbrück, Vergl. syntax 2, 146 ff. hat nämlich diesen ausdruck nur für die mit präposition zusammengesetzten verba in anspruch nehmen wollen, in der meinung, dass eine verbalvorstellung erst durch den hinzutritt einer solchen perfectiviert werde, d. h. nach ihm kommt erst dadurch der nebenbegriff der vollendung hinzu. Die einfachen verba enthalten nach D. eine einfache anschauung und können deshalb nicht 'perfectiv' genannt werden. Auch hier liegt offenbar eine umdeutung (oder sogar eine unrichtige auffassung) des begriffes vor. Was ist dann aber die richtige auffassung? Ich muss mich aus dem oben genannten grunde (meiner unkenntnis des slavischen) enthalten, eine positive antwort zu geben. Es scheint mir aber klar, dass die von Streitberg 'momentan-perfectiv' genannten verba die sind, die den slav. perfectiven am nächsten stehen. Ob diese begriffe sich vollkommen decken, wage ich nicht zu entscheiden.

§ 8. Betrachten wir nun die germ. verhältnisse, so kann ich nicht umhin zu finden, dass man in der terminologie (eben weil man das germ. nicht ohne vorurteile ins auge gefasst

¹⁾ Ueber weitere verschiebungen siehe § 2.

hat) zu viel gewicht auf nebensächliche dinge gelegt hat. Man hat von 'durativen', 'momentanen', 'punktuellen' verben gesprochen.

Was die terminologie Streitbergs betrifft, so liess sie den unterschied zwischen verben wie *lieben* und *schlagen* (s. u.) unbeachtet. Auch das letztere wird von St., Beitr. 15, 73 als imperfectiv bezeichnet.¹⁾ Man kann aber *schlagen* sehr gut auch unter die klasse der 'punktuellen' verba bringen, nach der allgemeinen definition, die Delbrück a. a. o. s. 2, 14 gibt: 'punktuell ist eine action, wenn durch sie ausgesagt wird, dass die handlung mit ihrem eintritt zugleich vollendet ist'. Gegen den ausdruck 'punktuell' ist aber einzuwenden, dass er ein nebensächliches moment (das zeitliche) allzu sehr hervorhebt. Die kritik, der Sarauw, KZ. 38, 145 ff. diesen begriff unterworfen hat, scheint mir daher vollständig berechtigt. Doch muss ich gestehen, dass ich auch nicht dem von Vostokov hervorgehobenen und von Sarauw daselbst gebilligten gesichtspunkt (dass es nämlich bei jenen verben darauf ankomme, dass die handlung durch eine einzige bewegung ausgeführt wird) die wichtigkeit beizulegen vermag, dass er einer klassifizierung der actionsarten zugrunde gelegt werden könnte.

§ 9. Nein: von psychologischem gesichtspunkt aus fällt etwas anderes ins gewicht.

Um den verschiedensn haupttypen der verbalvorstellungen, die im schwed. vorkommen, auf die spur zu kommen, habe ich zuerst eine menge verba in der abstractesten form (im infinitiv) gesammelt. Aus einer solchen sammlung ergibt sich bald, wenn sie hinreichend gross gemacht wird, nach welchen merkmalen wir die vorstellungen als verwant empfinden. Ich wähle aus meiner sammlung folgende drei musterbeispiele als vertreter der drei haupttypen, die sich mir ergeben haben: *älska lieben* — *slå schlagen* — *utmatta ermatten*. Den ersten typus finde ich sehr gut durch den ausdruck 'cursive actionsart' bezeichnet. Was ich unter diesem ausdruck verstehe, brauche ich nicht näher anzugeben, da ich ihn in der bisherigen bedeutung nehme.

Es ist offenbar, dass die beiden anderen klassen einander

¹⁾ Seine äusserung gilt allerdings dem slav. *biti*.

näher stehen als irgend eine von ihnen der cursiven. Das gemeinsame für sie ist, dass sie beide eine handlung bezeichnen, die von einem anfang bis zu einem endpunkt fortschreitet. Dabei ist es unwesentlich, wie lange zeit die handlung dauert oder ob sie durch eine einzige bewegung ausgeführt wird oder nicht. Wollte man darauf eine einteilung bauen, dann müsste man z. b. *slā schlagen* von *tukta züchtigen* trennen, wozu ich (in dieser beziehung) keinen grund sehe. Und da man wol gestehen muss (vgl. Sarauw a. a. o. s. 147), dass auch die kürzeste handlung anfang und ende hat, so scheint es mir richtig, auch bei einer solchen von einem fortschreiten zu sprechen. An diesem gemeinsamen kennzeichen festhaltend fasse ich die beiden klassen unter dem namen successive actionsart zusammen, die ich also der cursiven gegenüberstelle.

Nun wollen wir zusehen, worin der wesentliche unterschied zwischen einem verb wie *utmatta* und einem wie *slā* besteht. Man hat überhaupt diesen unterschied zu sehr unbeachtet gelassen. Bei Delbrück und Brugmann (Kurze vergl. gramm. s. 493 ff.) finde ich ihn nicht bezeichnet, obwol die beiden gelehrten keineswegs im zweifel sein würden, wo sie die beiden genannten verba in ihrem system unterzubringen hätten.

§ 10. Nach meiner meinung liegt der wesentliche unterschied darin, dass bei *slā* die handlung selbst das wichtige ist, das worauf es ankommt. Ich erhalte die vorstellung einer durch anfang und schluss deutlich begrenzten handlung. Dagegen ist bei *utmatta* das resultat der handlung das, worauf es besonders ankommt. Ich weiss wol, dass ich mit diesen worten nichts sage, was nicht überall und fast von allen anerkannt wäre. Es scheint mir aber, dass man die beiden klassen nicht hinreichend auf einander bezogen hat. Die erste hat man vielmehr der 'cursiven' entgegengestellt, und daraus sind die ausdrücke 'durativ' und 'punktuell' hervorgegangen.

Aus einer ähnlichen betrachtungsweise ist denn auch die discussion darüber hervorgegangen, ob es im germ. sog. 'punktuelle simplicia' gibt oder nicht. Streitberg hat Beitr. 15, 103 ff. IF. Anz. 11, 61 bekanntlich die existenz solcher verba angenommen. Delbrück trägt dagegen a. a. o. 2, 124 ff. eine

abweichende auffassung vor, er macht sich aber dabei eines offenbaren widerspruchs schuldig. Er geht nämlich davon aus, dass 'punktuell' (bei ihm) und 'momentan-perfectiv' (bei Streitberg) 'im vorliegenden fall' identische begriffe seien, und da er (aus gründen, die meistens der gotischen textkritik entstammen und daher wenigstens zum teil zu subjectiv sind) den betreffenden verben (darunter auch got. *giban*) eine perfectivität im sinne Streitbergs nicht zugestehen kann, so können sie bei ihm auch nicht 'punktuell' genannt werden. Er nennt sie terminativ. S. 146 sagt er aber von dem slav. *damī*, dass die wurzel 'die einfache anschauung des hingebens enthält, und diese anschauung setzt sich in der slav. form fort, die deshalb richtiger punktuell als perfectiv genannt wird'. Dieser widerspruch oder diese doppelheit der terminologie ist von Streitberg, IF. Anz. 11, 61, fusssnote herausgeföhlt worden, dem es 'unklar geblieben ist, in welchem verhältnis diese art »terminativer« simplicien zu einer andern klasse von verben wie *hausjan* und *taujan* steht, die nach Delbrück s. 156. 157 gleichfalls »terminative« actionsart haben'.

Die sache klärt sich vielleicht, wenn wir den begriff 'terminativ' bei Delbrück näher ins auge fassen. Terminativ ist nach ihm (a. a. o. s. 15) eine action, 'wenn ausgesagt wird, dass eine handlung vor sich geht, doch so, dass ein terminus ins auge gefasst wird, sei dieser nun der ausgangs- oder der endpunkt'. Dieser fassung des ausdrucks 'terminativ' hat sich Meltzer, IF. 12, 320 'ohne vorbehalt' angeschlossen.

§ 11. Zu dieser definition ist zweierlei zu bemerken. Erstens muss zugegeben werden (vgl. auch Meltzer a. a. o. s. 320, der sich jedoch besonders gegen Brugmanns definition wendet), dass die grenze zwischen 'terminativ' und 'perfectiv' recht fließend wird, besonders wenn wir dabei festhalten, dass diese letztere actionsart eine einfache anschauung ist, dass also von keinem 'hinzutritt' die rede sein kann. Zweitens frage ich, ob wirklich die gegebene definition auf die verba passt, die D. s. 124 ff. zu den terminativen rechnet. Ich setze dabei voraus (was kaum als zu kühn betrachtet werden kann), dass die got. simplicien dieselbe actionsart haben wie ihre (nhd. und) schwed. entsprechungen, dass also *briggan* sich

ähnlich wie schw. *bringa*¹⁾, *finþan* wie *finna*, *giban* wie *gifva*, *hausjan* wie *höra* u.s.w. verhält. Auf die verba, bei denen solche entsprechungen fehlen, lasse ich mich nicht ein. Betrachten wir zuerst z. b. das verb *finna*. Kann man sagen, dass dies in seiner allgemeinheit eine vorstellung ausdrückt, in der irgend ein bestimmter terminus besonders ins auge gefasst wird? So viel ich sehe, ist hier, wenn überhaupt irgendwo, die ganze handlung 'in einen einzigen punkt zusammengedrängt'. Das verb müsste daher nach Delbrück 'punktuell' genannt werden, und würde dies zweifelsohne, wäre nicht die doppelte fassung dieses begriffes hinderlich gewesen.

§ 12. Wenn ich nun *finna* mit *slá* und *utmatta* (meinen oben ausgewählten beispielen) vergleiche, so finde ich, dass das für *slá* als charakteristisch hervorgehobene auch hier zutrifft. Nun aber z. b. *bringa*. Hier ist es unzweifelhaft möglich, dass die handlung eine beträchtliche dauer in anspruch nimmt: aber passt nicht auch hier das von *slá* gesagte? Oder ist hier wirklich das besonders hervortretende, dass ein terminus (hier dann natürlich der endpunkt) hervorgehoben wird, im vergleich zu dem die handlung selbst in den hintergrund tritt? Ich gebe zu, dass, wenn ich z. b. sage *bring mir das buch*, ich meinen wunsch nicht eher als erfüllt betrachte, als ich das buch in der hand habe, und dass es hier also einen terminus für die handlung gibt. Nur kann ich nicht finden, dass dieser endpunkt, wie Delbrück sagt, besonders 'ins auge gefasst wird', was wol besagen soll, dass die handlung selbst in den hintergrund tritt. Vielmehr bezeichnet *bringa* eine verbalvorstellung, die durch ihre eigene natur an einem bestimmten punkt aufhört, unabhängig davon, ob dieser oder jener moment der handlung besonders ins auge gefasst wird. Und nun endlich ein solches verb wie *höra*, got. *hausjan*, das von Delbrück ebenfalls 'terminativ' genannt wird, von Streitberg aber (IF. Anz. 11, 61, fusssnote) 'zu einer anderen klasse von verben' gerechnet wird. Bei diesem verb ist zuerst zu beachten, dass es (isoliert gesprochen) eine ziemlich unbestimmte vorstellung hervorruft, weil es in

¹⁾ Nhd. *bringen* wird ja von D. s. 15 ausdrücklich als terminativ bezeichnet.

seiner usuellen bedeutung mehrere wesentlich verschiedene unterbedeutungen vereinigt. Bald bezeichnet es 'die fähigkeit des hörens besitzen', bald 'etwas mit den ohren vernehmen', bald endlich noch allgemeiner 'erfahren'. Wir haben also hier einen fall vor uns, wo ein und dasselbe verb verschiedene actionsarten aufweist (vgl. § 18). Daher ist es nicht geeignet, als typisches beispiel zu dienen. Nun handelt es sich aber im vorliegenden fall (s. Delbrück a. a. o. 2, 156) um die bedeutung 'vernehmen'. Und dann gilt auch von diesem verbum das oben gesagte.

Aehnlich scheint mir die sache zu liegen bei allen verben, die man (mit recht, vgl. unten) als terminativ bezeichnet hat, wie auch bei denen, die punktuell genannt worden sind. So viel ich sehe, können wir diese beiden gruppen getrost zusammenschlagen.

§ 13. Wenn es nun gilt, für diese, durch *slå* exemplifizierte gruppe einen namen zu finden, so sehe ich nicht ein, warum wir den ausdruck terminativ nicht beibehalten könnten. Es wird dabei in das wort nichts hineingelegt, was nicht schon darin liegt. In seinen bisher üblichen anwendungen¹⁾ ist es dagegen nicht mehr nötig: — wie aus dem gesagten hervorgehen dürfte. Terminativ nenne ich also die verba, die eine handlung bezeichnen, die durch ihre eigene natur zeitlich begrenzt ist und selbst das centrale in der vorstellung bleibt.

§ 14. Ich werde nun einige beispiele dieser actionsart aus dem schwed. (und deutschen, vgl. § 3) geben. Dabei verweise ich auf das oben § 5 gesagte, in übereinstimmung womit ich nur solche beispiele vorführe, die eine verhältnismässig scharf ausgeprägte und einheitliche bedeutung aufweisen.

aga vgl. züchtigen
antasta antasten
bedja bitten; beten
bekänna bekennen
besjunga besingen
betala bezahlen
bita beißen

bringa bringen
byta tauschen
dyka tauchen
döma urteilen, richten
falla fallen
fela fehlen, einen fehler begehen
finna finden

¹⁾ Dahin zähle ich auch die von Pedersen, IF. Anz. 12, 153 vorgeschlagene, da sie den unterschied zwischen verben wie *slå* und *utnatta* unberücksichtigt lässt.

fraga fragen
 foda gebären
 förräda verraten
 försumma versäumen
 gifva geben
 gissla geisseln
 glömma vergessen
 hejda hemmen
 hitta vgl. finden
 hjälpa helfen
 hugga hauen
 häda vgl. lästern
 hämta holen
 kasta werfen
 kyssa küssen
 köpa kaufen
 ljuga lügen
 lugga zausen
 lyda vgl. gehorchen
 lyfta (lüften), heben
 låna leihen
 mana mahnen
 muta vgl. bestechen
 möta begegnen
 narra narren
 nicka nicken
 niga vgl. knicksen
 nysa niesen
 nämna nennen
 offra opfern
 okvåda vgl. schimpfen
 piska peitschen
 plantera pflanzen
 plikta büssen
 plocka pflücken
 profva probieren
 pryglä prügeln
 puffa puffen
 ringa klingeln, läuten
 ropa rufen
 röfva rauben
 rösta stimmen, votieren
 se sehen
 segra siegen
 sila sehen
 skicka schicken
 skymfa (be)schimpfen

skåda schauen
 skänka schenken
 slunga schleudern
 slå schlagen
 smacka vgl. schnalzen
 smaka kosten, schmecken
 småda schnähen
 spola spülen
 sporra spornen
 spotta spucken
 sticka stechen
 stjåla stehlen
 straffa strafen
 studsa vgl. prallen
 störa stören
 stöta stossen
 sucka seufzen
 svara antworten, erwidern
 svärja schwören
 synda sündigen
 säga sagen
 sälja verkaufen
 sända senden
 tacka danken
 tadla tadeln
 taga nehmen
 träffa treffen
 tukta züchtigen
 upprepa wiederholen
 utkora erküren, erwählen
 varsna erblicken
 vinna gewinnen
 visa zeigen
 vittna zeugen
 välja wählen
 välkomna bewillkommen
 välsigna segnen
 värfva werben
 värja wehren
 ympa impfen
 yttra äussern
 åkalla anflehen
 ärfva erben
 öfverfalla überfallen
 öfverlåta überlassen
 öfversätta übersetzen
 öfverträda übertréten.

§ 15. Ich gehe nunmehr zu der klasse von verben über, die ich oben durch *utmatta ermatten* exemplifiziert habe. Diese sind ja diejenigen, die jetzt allgemein perfectiv genannt werden, wenigstens von denen, die noch die einfache zuteilung in perfective und imperfective verba beibehalten haben (s. z. b. Paul, Abh. der philos.-philol. kl. d. k. bayr. ak. d. wissensch. 22, 1, 162). Ich bin oben zu dem resultat gelangt, dass wir vielleicht beim germ. gut tun, den ausdruck zu vermeiden, unter der voraussetzung, dass das slav. perfectiv etwas anderes ist, etwas was für unsere auffassung von keiner oder untergeordneter bedeutung ist. Dagegen ist der ausdruck resultativ hier an seinem platz¹⁾, obwol auch er mehrfache deutungen erfahren hat. S. hierüber Herbig a.a.o. s. 204 ff., der selber den begriff 'resultativ' ausscheidet, weil er keine 'nennenswerten ansätze einer grammatischen kategorie aufzuweisen hat'. Es ist eine traurige sache um alle diese ausdrücke, die bald in einer, bald in einer anderen bedeutung auftreten. Meistens rührt diese verwirrung davon her, dass man zu keiner einigkeit darüber gelangt ist, welche differenzen und distinctionen in einer gewissen sprache von wichtigkeit sind und welche nicht. So lange dies der fall ist, scheint es mir jedoch besser, einen als zweckmässig befundenen ausdruck, auch wenn er schon andere verwendung gefunden hat, aufzunehmen, als aus dieser oder jener rücksicht einen neuen, vielleicht weniger passenden zu gebrauchen. Die forderung klarer definition muss jedoch immer aufrechterhalten werden.

§ 16. Ich gebrauche also für die in rede stehende gruppe den ausdruck resultativ, und ich bezeichne damit die verba, die das erreichen eines resultates ausdrücken, und zwar eines solchen, das zugleich als das ziel eben dieser handlung, deren ganzer charakter dadurch bestimmt wird, und als etwas dem verbum gegenüber selbständiges neues aufgefasst wird.

Ich werde nun einige beispiele dieser actionsart geben:

¹⁾ Wie ja auch Streitberg ihm alternativ in demselben sinn wie 'perfectiv' gebraucht.

<i>afgora</i> entscheiden	<i>förena</i> verein(ig)en
<i>afstida</i> vgl. sterben	<i>förenkla</i> vereinfachen
<i>afslägsna</i> entfernen	<i>förgylla</i> vergilben
<i>bedrofra</i> betrüben	<i>förse</i> verschen
<i>bedära</i> betören	<i>förstöra</i> zerstören
<i>bedöfa</i> betäuben	<i>förvandla</i> verwandeln
<i>befläcka</i> beflecken	<i>garfa</i> gerben
<i>befria</i> befreien	<i>gistna</i> leck werden
<i>bekläda</i> bekleiden	<i>glädja</i> (er)freuen
<i>belasta</i> belasten, beladen	<i>grunla</i> trüben
<i>bemannä</i> bemannen	<i>gräna</i> grau werden, ergrauen
<i>bereda</i> bereiten	<i>gulna</i> vergilben
<i>beslöja</i> verschleiern	<i>helga</i> heiligen
<i>bestryka</i> bestreichen	<i>hvitna</i> weiss werden
<i>besudla</i> besudeln	<i>hyfsa</i> vgl. sittigen
<i>besä</i> besäen	<i>häpna</i> erstaunen
<i>betsla</i> zäumen	<i>härskna</i> ranzig werden
<i>beveka</i> bewegen	<i>höja</i> erhöhen; erheben
<i>beväpna</i> bewaffnen	<i>indela</i> einteilen
<i>blanka</i> blank machen	<i>innesluta</i> einschliessen
<i>bleka</i> bleichen	<i>inskränka</i> einschränken, beschränken
<i>blekna</i> erbleichen	<i>jämna</i> ebnen
<i>blikka</i> besänftigen	<i>kallna</i> erkalten
<i>blotta</i> entblößen	<i>klacka</i> (einen schuh) mit absatz versehen
<i>blända</i> blenden	<i>klarna</i> klar werden
<i>blöta</i> nässen	<i>klyfva</i> spalten
<i>bokna</i> molschen	<i>kläda</i> kleiden
<i>böja</i> biegen	<i>korka</i> korken
<i>dämpa</i> dämpfen	<i>korsfästa</i> kreuzigen
<i>ena</i> einigen, einen	<i>krydda</i> würzen
<i>eröfra</i> erobern	<i>kröka</i> krümmen
<i>falna</i> fahl oder falb werden	<i>lindra</i> lindern
<i>fjättra</i> fesseln	<i>ljusna</i> hell werden
<i>fläcka</i> (be)flecken	<i>lossna</i> vgl. loslassen intr.
<i>frälsa</i> erlösen	<i>lugna</i> beruhigen
<i>fukta</i> (be)feuchten	<i>magra</i> mager
<i>fullborda</i> vollführen, rollbringen	<i>mildra</i> mildern
<i>fullkomna</i> vervollkommen	<i>minska</i> (ver)mindern
<i>fylla</i> füllen	<i>mjukna</i> erweichen intr.
<i>fänga</i> fangen	<i>mogna</i> reifen intr.
<i>fära</i> furchen	<i>mulna</i> sich bewölken
<i>färga</i> färben	<i>murkna</i> (ver)morschen
<i>fästa</i> festigen	<i>mätta</i> sättigen
<i>förarga</i> ärgern	<i>mörkna</i> dunkel werden
<i>förbittra</i> verbittern; erbittern	<i>remna</i> bersten, reissen
<i>förbluffa</i> verblüffen	<i>rensa</i> reinigen
<i>fördärfva</i> verderben	

<i>ruttna</i> (ver)faulen	<i>tjusa</i> entzücken
<i>rynka</i> runzeln, fallen	<i>tjära</i> (an)teeren
<i>rädda</i> retten	<i>torka</i> trocknen
<i>samla</i> sammeln	<i>trötta</i> ermüden tr.
<i>sjukna</i> erkranken	<i>tröttna</i> ermüden intr.
<i>skafta</i> schäften	<i>tysta</i> beschwichtigen
<i>skärpa</i> schärfen	<i>tystna</i> verstummen
<i>slappna</i> erschlaffen	<i>tänja</i> vgl. bändigen
<i>slockna</i> erlöschen intr.	<i>tända</i> (an)zünden
<i>släcka</i> erlöschen tr.	<i>täta</i> dichten
<i>smutsa</i> beschmutzen	<i>uppbbygga</i> erbauen
<i>smälta</i> schmelzen	<i>uppdaga</i> entdecken
<i>snärja</i> umgarnen, umstricken	<i>uppegga</i> antreiben, aufstacheln
<i>somna</i> einschlafen	<i>uppenbara</i> offenbaren
<i>splittra</i> (zer)splittern	<i>uppföstra</i> erziehen
<i>sprida</i> vgl. zerstreuen	<i>uppmuntra</i> ermuntern
<i>spränga</i> sprengen	<i>upprätta</i> aufrichten
<i>stelna</i> erstarren	<i>urarta</i> entarten
<i>stillna</i> still werden	<i>utarma</i> verarmen tr.
<i>stränga</i> besaiten	<i>utrota</i> ausrotten
<i>stympta</i> verstümmeln	<i>vakna</i> erwachen
<i>styrka</i> stärken	<i>vaxa</i> wachsen tr.
<i>störta</i> tr. stürzen	<i>veckta</i> falten
<i>surna</i> (ver)sauern	<i>vidga</i> erweitern
<i>svalka</i> abkühlen	<i>vissna</i> (ver)welken
<i>svullna</i> (an)schwellen	<i>vänja</i> gewöhnen
<i>svärta</i> schwärzen	<i>värma</i> (er)wärmen
<i>såra</i> verwunden	<i>väta</i> nässen
<i>sänka</i> senken	<i>återställa</i> widerherstellen
<i>söfva</i> (ein)schläfern	<i>ändra</i> ändern
<i>söndra</i> sondern	<i>öfvertyga</i> überzeugen
<i>tillfredsställa</i> befriedigen	<i>öka</i> vermehren
<i>tillreda</i> zubereiten, zurichten	<i>öppna</i> öffnen.
<i>tjudra</i> tüdern	

§ 17. Wer diese beispielsammlung durchmustert, wird gewis betreffs des einen oder andern verbs im zweifel sein, oder meinen, dass ich es unrichtig beurteilt habe. Das dürfte erstens daher kommen, dass die mit einem (isoliert ausgesprochenen) grammatischen verbum verknüpften associationen individuell wechseln, wobei sich denn auch die usuelle bedeutung verschiebt. Zweitens ist zu beachten, dass die actionsarten keine starren kategorien mit scharfen grenzen sind. Daher sind die verschiedensten stufen zu beobachten. Wenn wir also auch im princip die verschiedenen actionsarten gut

auseinander halten können, so stösst doch die klassifizierung einzelner verba oft auf schwierigkeiten. Eben deshalb, weil es in der praxis so viele übergänge gibt, müssen wir uns bei der constatierung einer actionsart an das allgemeinste halten, und um dieses hervortreten zu lassen, habe ich beispiele in verhältnismässig grosser menge vorgeführt.

§ 18. Eine beträchtliche anzahl von verben gehört bekanntlich verschiedenen actionsarten an, und der isolierte infinitiv lässt sich daher unter keine bestimmte einzelart subsumieren. Wie schon angedeutet, finden sich gewiss solche auch unter den oben angeführten beispielen; aber wenn ich im zweifel war, habe ich es mir zur regel gemacht, nur dann resultative bez. terminative actionsart anzusetzen, wenn mir die zunächst liegende umschreibung des verbalbegriffs eine sichere andeutung gab. Sonst habe ich das verb weggelassen. Solche verba, die sowol terminativ als resultativ fungieren können, sind z. b. nach meiner auffassung *bedraga betrügen*, *bryta brechen*, *gripa greifen*, *hölja hüllen*.

§ 19. Ich möchte nun einige punkte besprechen, die mit der oben gegebenen klassifizierung in zusammenhang stehen. Einige verba machen unleugbar eine gewisse schwierigkeit, obwol sie eine verhältnismässig einheitliche usuelle bedeutung aufweisen. So z. b. *skona schonen*, *underlåta unterlassen*. Die schwierigkeit liegt hier darin, dass die betreffenden verba eigentlich das ausbleiben einer handlung besagen; wir können ihnen jedoch (auf grund von associationen verbaler art, z. b. mit ihrem gegensatz) die verbale natur nicht absprechen. — Bedenken anderer art erregen verba wie *tyna*, das leider deutsch nicht genau widergegeben werden kann (die Deutschen drücken ungefähr dasselbe mit *hinsiechen* aus, das doch wol unbedingt resultativ ist). Es bezeichnet eine successive handlung, der aber nicht die vorstellung von einer grenze anhaftet. Es fällt unbestreitbar ausserhalb der von mir (und so viel ich sehe auch ausserhalb der von anderen) angenommenen actionsarten. Dasselbe scheint der fall zu sein bei *tänja dehnen*, *sjunka sinken*, *krympa schrumpfen*, *äldras altern*. Doch dürften die fälle nicht zahlreich sein, wo in der lebendigen rede nicht doch irgend eine begrenzung durch andere wörter gegeben wird. Gewöhnlich geschieht dies wol durch eine präposition: *tyna af (aftynd)*,

tyna bort und *tänja ut* (*uttänja*) *ausdehnen* sind ja viel gewöhnlicher als die einfachen verba; *tyna* kommt eigentlich nur in der verbindung *en tynande tillvaro* vor. So lange nicht nachgewiesen ist, dass hier eine grössere gruppe vorliegt, können wir wol für diese actionsart einen besonderen namen entbehren.

§ 20. Hiermit bin ich auf die präpositionen zu sprechen gekommen. Die grosse rolle, welche die präpositionen¹⁾ bei der 'perfectivierung' spielen, ist ja von den meisten forschern hervorgehoben worden. Delbrück leugnet ja a.a.o. s. 146 ff. sogar 'perfective' bedeutung ausserhalb der composition. Dies ist mit recht bestritten worden. Doch ist zu beachten, dass die einfachen verba, die von Streitberg, Beitr. 15, 103 als 'perfectiv' bezeichnet worden sind, im allgemeinen als 'terminativ' betrachtet werden müssen. Jedoch ist, wie man aus der obigen liste ersieht, die anzahl unzweideutig resultativer einfacher verba im schwed. sehr gross. Doch gibt meine beispielsammlung keine rechte idee von dem verhältnis einfacher und zusammengesetzter resultativer verba, einmal weil sie ohne berücksichtigung dieses gesichtspunktes aufgestellt worden ist, vor allem aber, weil im schwed. im gegensatz zum deutschen die präposition bei den meisten zusammengesetzten verben, den sog. unechten compositis, in der lexikalischen form dem infinitiv nachfolgt. Zwar könnte es wahrscheinlich dünken, dass wir in diesen fällen eine auch psychologisch losere verbindung vor uns hätten als in den sog. echten compositis. Doch dürften im schwed. diese letzteren im allgemeinen ihr dasein analogischer übertragung aus solchen formen verdanken, wo die fügung immer fest ist: aus den part. pass. (act. bei den intr.) und (in älterer zeit) dem verbum finitum in nebensätzen. Eine feste composition braucht also nicht eine festere psychologische verbindung anzudeuten; wir haben völlig das recht, auch z. b. *läsa upp* *aufschliessen* (eine tür), *spricka ut* *aufbrechen* (von blumen) als einheitliche verba zu betrachten. Auch im schwed. sind vermutlich die mit präpositionen zusammengesetzten resultativa in der mehrzahl. Doch besteht in diesem punkt gewis ein unterschied vom

¹⁾ Vom jetzigen standpunkt richtiger: die adverbien.

deutschen, das verhältnismässig wenig einfache resultativa besitzt; vgl. jedoch die beispilsammlung.

§ 21. Ebensowenig nun wie wir im schwed. nur aus der tatsache, dass ein verbum nicht componiert ist, irgendwelche schlüsse betreffs seiner actionsart ziehen dürfen, ebensowenig weist umgekehrt die composition auf eine bestimmte actionsart hin. Denn ein zusammengesetztes verbum kann ebensowol cursiv (z. b. *beundra bewundern*) oder terminativ (s. oben) sein wie resultativ. Ob sich für diese verteilung irgendwelche regeln aufstellen lassen, darüber wage ich mich nicht zu äussern, da ich entsprechend umfangreiche materialsammlungen nicht besitze.

§ 22. Unter den einfachen resultativen verben ist besonders eine gruppe zu bemerken, nämlich die verba auf *-na*. Diese haben ja im got. ihre entsprechung in den verbis auf *-nan*. Diese klasse scheint mir bisher nicht richtig beurteilt worden zu sein. Man hat sie 'inchoativ' genannt (Egge, Amer. Journ. of Phil. 7, 38 ff. Streitberg, Beitr. 15, 105 f. und Urg. gr. s. 278. Braune, Got. gr.⁴ s. 81) und sie ganz richtig mit griech. verben wie *γηράσχω* und lat. *senesco* auf eine linie gestellt. Sind nun diese aber wirklich 'inchoativ'? So viel ich sehe, müssen wir unter einem inchoativen verbum ein solches verstehen, das den beginn oder das eintreten einer handlung (irgendwelcher art) besagt.¹⁾ Also, wenn z. b. in einer sprache ein verbum 'anfangen zu arbeiten' bedeutet, dann liegt ein inchoatives verbum vor. Jene verben besagen aber (wie allgemein anerkannt) das eintreten in einen zustand. So bedeutet z. b. *kallna* 'kalt werden', *gulna* 'gelb werden'. So viel ich sehe, haben wir es hier mit resultativen verben zu tun, die sich von den gewöhnlich sog. perfectiven in keiner weise unterscheiden. Auch habe ich nicht gehört, dass man die entsprechenden deutschen mit *er-* zusammengesetzten verba wie *erkalten*, *erschlaffen*

¹⁾ Wenn Streitberg, Beitr. 15, 94 sagt, ein 'inchoatives' verb bezeichne nicht 'den eintritt schlechthin', sondern 'die allmälige entwicklung, den zusammenhängenden übergang aus einem zustand in den andern', so kann ich darin nur eine form resultativer actionsart sehen. Und doch stellt St. eben 'inchoativ' im gegensatz zu 'ingressiv', das nach ihm 'nur eine erscheinungsform der perfectiven actionsart ist'.

(schw. *slappna*), *ermüden* (schw. *trötna*) 'inchoativ' genannt hat. Die erklärung, wie man zu einem solchen ausdruck gekommen ist (eine erklärung, die wol in erster linie die terminologie der klassischen sprachen betrifft) ist wol die: man beobachtete bei diesen verben einen eintritt von etwas, beachtete aber nicht, dass dies etwas ein zustand ist, der erst als resultat am ende der durch das verbum ausgedrückten handlung hervortritt, mag diese handlung kurz (das ist gewis das gewöhnlichste und daher am leichtesten irreführende) oder verhältnismässig lang sein. Das letztere ist z. b. wol gewöhnlich der fall bei *trötna ermüden*, *glesna* 'dünn, licht werden'. Der name 'inchoativ' wäre hier nur berechtigt, wenn z. b. *kallna* 'anfangen kalt zu werden', *gulna* 'anfangen gelb zu werden' bedeuteten. Dass sie aber dies nicht tun, beweist der umstand, dass man ganz gut sagt: *den sjukes händer börja redan kallna* 'die hände des kranken fangen schon an zu erkalten', *löfven börja gulna* 'die blätter (der bäume) fangen an gelb zu werden'.

§ 23. Die zuletzt behandelten verba bieten ein gutes beispiel dafür, wie sich die begriffe verschieben können. Wenn der begriff 'perfectiv' in der bedeutung, in der er jetzt gewöhnlich (z. b. von Paul a. a. o.) genommen wird, damals geläufig gewesen wäre, als der ausdruck 'inchoativ' geschaffen wurde, so ist es nicht unmöglich, dass man auch jene verba zu den perfectiven gezählt haben würde, statt einen neuen ausdruck zu suchen. Es wäre aber unmöglich gewesen, dann zugleich im griech. aorist den ausdruck der perfectivität zu finden. Diejenigen die das getan haben, müssen unter 'perfectiv' etwas ganz anderes verstanden haben. Ich glaube, es ist sehr rätlich, einen so vieldeutigen ausdruck zu vermeiden.

§ 24. Noch viele punkte verdienten hier erörtert zu werden, ich würde aber dadurch zu sehr ins einzelne geführt. Eine frage muss aber beantwortet werden, ehe ich schliesse, die nämlich, ob die besprochenen actionsarten irgend eine sprachliche bedeutung haben. Man hört ja vieles gegen die predigen, die nur mit logischen Gesichtspunkten an die sprache herantreten. Dies kann wol in vielen fällen seine berechtigung haben. Es würde aber vieles immer unentdeckt bleiben, wenn man sich stets an die äussere seite hielte, und die innerliche

nur zur controlle heranzöge. Wir müssen oft mit der logik (richtiger der psychologie) der sprache anfangen, dann aber auch natürlich unsere ergebnisse mit hilfe der sprache corrigieren -- wenn möglich: denn das ist es nicht immer; natürlich gewinnt aber in solchen fällen das rein logisch erschlossene an sicherheit.

§ 25. Die actionsarten sind im schwed. nicht grammatische kategorien in dem sinne, dass man sogleich aus irgend einer isolierten verbalform ersehen könnte, welche actionsart vorliegt.¹⁾ Dadurch ist aber (wie oben in § 2 hervorgehoben wurde) nicht gesagt, dass alle sprachlichen kriterien versagen. Ich verweise in dieser beziehung auf das von Streitberg, IF. Anz. 11, 61 gesagte, wo auf ein rein syntaktisches mittel, gewisse actionsarten zu unterscheiden, aufmerksam gemacht worden ist. Gibt es auch etwas derartiges, das für meine oben gegebene einteilung spricht?

§ 26. Was erstens die scheidung zwischen cursiver und successiver actionsart betrifft, so finde ich dieselbe auch von sprachlicher seite gerechtfertigt. Es ist nämlich — obgleich überraschend spät²⁾ — erkannt worden, dass ein part. pass. eines cursiven verbums usuell präsentische, das eines successiven dagegen präteritale bedeutung hat.³⁾ S. hierüber z. b. N. Beckman, Språkpsykologi och modersmålsundervisning, Lund 1899, s. 88 und Paul a. a. o. s. 162 ff.

§ 27. Sodann aber der unterschied zwischen terminativer und resultativer actionsart. Diese beiden gehen ja vielfach in einander über, viele verba fungieren einmal terminativ, ein anderes mal resultativ. Wir können demnach kaum erwarten, dass sich gemeingiltige kriterien aufstellen

¹⁾ Nur die von einem adjectivum abgeleiteten verba auf -na scheinen im allgemeinen unzweideutig zu sein, vgl. jedoch *bergen blåna i fjärran* 'die berge blauen in der ferne'.

²⁾ Und obgleich die schulgrammatiken im allgemeinen nichts davon sagen. Auch Brugmann scheint diese allgemeine, noch immer wirksame regel nicht erkannt zu haben, wenn er IF. 5, 102 die präsentische bedeutung eines part. pass. wie lat. *laudatus* aus der alten nominalen natur des part. pass. herleitet.

³⁾ Der satz ist natürlich mit hinsicht auf die einteilung in imperfective (durative) und perfective verba formuliert worden.

lassen. Auch weiss ich nur éine beobachtung von grösserer tragweite heranzuziehen, und zwar eine von grösstenteils sprachgeschichtlicher natur. Sie ist der erscheinung entnommen, deren studium mich zu den hier vorgeführten ansichten geführt hat: der adjectivierung von participien. Die ergebnisse, zu denen ich gelangt bin, kann ich hier weder näher begründen noch im einzelnen vortragen. Ich muss sie vorläufig (insofern sie die hier behandelte frage betreffen) nur in der form einer behauptung hinstellen.

Es handelt sich um die adjectivierung von participien des passivums. Wenn man das material, das sich sowol aus der sprachgeschichte als aus der lebendigen sprache darbietet, ein wenig überblickt, so ergibt sich bald, dass die adjectivierten participien teils solche sind, die ihre bedeutungsverschiebung einem speciellen syntaktischen zusammenhang oder irgend einem anderen besonderen umstand verdanken, teils solche, wo derartige ursachen nicht zu entdecken sind, sondern wo die adjectivierung lediglich aus der natur des verbums selbst hergeleitet werden muss. Natürlich kann man in vielen fällen im zweifel sein, welcher von den beiden klassen ein particip angehört, aber in allen sicheren fällen der letzteren kategorie wird man finden, dass die adjectivierung der resultativen actionsart des verbums zuzuschreiben ist. Einige beispiele werden das eben gesagte deutlicher machen. Wenn ich z. b. von *blandade kånslor gemischten geföhlen* spreche, so ist es klar, dass wir es mit einem fall der ersten art zu tun haben, weil wir uns nicht denken können, dass das moment des misbilligens oder des misvergnügten, das im part. liegt, schon am verbum hafte: es entstammt erst dem occasionellen gebrauch des particips. Ebenso wenn ich z. b. von *en sökt krickhet* einem gesuchten witze rede, hinsichtlich des schlechten, mislungenen. Anders liegt dagegen die sache z. b. bei *förrånad erstaunt, framåtjutad vornüber geneigt, uttröttad ermüdet*. Hier liegen fälle der zweiten art vor. Dem gesagten widerspricht nicht die tatsache, dass es fälle der zweiten klasse gibt, wo noch specielle umstände hinzukommen, die isolierung des particips vom verbum zu veranlassen und demzufolge den adjectivischen charakter noch unstreitiger zu machen. Ich sage: noch unstreitiger, denn auch hier (bei der verschiebung von

part. zu adj.) handelt es sich um eine entwicklung, von der die verschiedensten stufen möglich sind.

Mit diesen andeutungen muss ich mich hier begnügen.

§ 28. Nach alledem scheint es mir, dass der oben empfohlene ansatz einer 'cursiven' und einer 'successiven' actionsart, welche letztere dann in 'terminative' und 'resultative' zerfällt, sowol den sprachpsychologen als den philologen befriedigen könnte. Es bleibt allerdings noch zu prüfen, wie weit er auf andere sprachen anwendbar ist, als auf die hier von mir herangezogenen, das schwedische und das deutsche.

LUND, im mai 1905.

HJALMAR LINDROTH.